



stark:

stark:
Viele Wege zum
(Berufs-)Ziel

Starke Sache:
Unser Nothilfefonds
hilft verletzten
Kindern

Starke Menschen:
Engagement für
Menschen in Nepal

Gesund und stark:
Herzinfarkt: vorbeugen
und behandeln

Berufsziel: helfen

Inhalt

Vorab

Vorwort	2
Das sind wir	2
Impressum.....	2

Starke Momente

186. Jahresfest der Kaiserswerther Diakonie	3
--	---

stark:

Viele Wege zum (Berufs-)Ziel	4
------------------------------------	---

Starke Sache

Unser Nothilfefonds hilft verletzten Kindern.....	10
--	----

Starke Menschen

Mediziner Julian Snajberk engagiert sich für Menschen in Nepal	14
--	----

Gesund und stark

Herzinfarkt: Effektiv vorbeugen – gezielt behandeln	16
--	----

Neues

.....	18
-------	----

Impressum

stark: Magazin der Kaiserswerther Diakonie
Ausgabe 2/2022, Jahrgang 157
Herausgeber Vorstand der Kaiserswerther Diakonie
Alte Landstraße 179, 40489 Düsseldorf
Telefon 0211 409-0
stark@kaiserswerther-diakonie.de
V. i. S. d. P. Pfrin. Ute Schneider-Smietana,
Vorstandssprecherin
Redaktion Annette Debusmann (Leitung),
Katharina Bauch, Isabelle De Bortoli,
Christine Harrell, Alexandra Mertens
Kaiserswerther Diakonie /
Fotos Bettina Engel-Albustin, Frank Elschner,
Christine Harrell, Rendel Freude,
Birgit Seidel, Pixabay
Grafik Jan van der Most, Düsseldorf
Druck Brochmann GmbH, Essen

Wir sind Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) und im Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche Rheinland-Westfalen-Lippe e.V.

Informationen zum Datenschutz

Mit „stark:“ informieren wir Sie regelmäßig über Entwicklungen und Neuigkeiten aus der Kaiserswerther Diakonie. Wir möchten Sie daher darauf hinweisen, dass Ihre Adressdaten in unserem Verteiler für den Versand der „stark:“ gespeichert sind. Die Verarbeitung Ihrer Adressdaten erfolgt (auch mithilfe von Beauftragten) aufgrund Ihrer Einwilligung. Diese Einwilligung kann von Ihnen jederzeit widerrufen werden. Sie können den Widerspruch auch per E-Mail senden an stark@kaiserswerther-diakonie.de. Durch den Widerruf entstehen Ihnen keine Nachteile.

Willkommen

Liebe Leserin, lieber Leser,

traditionell schauen wir am Jahresende zurück: Was ist gelungen? Was hat uns bewegt? Und das ist tatsächlich sehr viel: Das Jahr begann, wie das letzte endete, die Corona-Pandemie hatte und hat Auswirkungen auf unser Leben. Überschattet wurden diese Unsicherheiten von dem immer noch unfassbaren Krieg in der Ukraine, auf den wir als Kaiserswerther Diakonie mit verschiedensten Hilfs- und Unterstützungsangeboten reagierten.

Doch wenn ich auf die Kaiserswerther Diakonie blicke, sehe ich eine ganze Reihe von Hoffnungsschimmern in dieser Zeit: Im vergangenen Jahr haben wir wieder vielen jungen Menschen eine berufliche Perspektive bieten können. Insgesamt zählten wir 1.168 Absolventinnen und Absolventen an unseren Gesundheitsfachschulen, unserem Berufskolleg oder der Fliedner Fachhochschule. Wir stellen Ihnen in dieser Ausgabe der stark: drei junge Menschen und ihre ganz unterschiedlichen Bildungswege bei uns vor.

Mich berührt, wenn Menschen nicht nur einen Beruf finden, sondern eine Berufung. So wie Julian Snajberk, Facharzt in der Klinik für Innere Medizin, Gastroenterologie und Onkologie, der Anfang 2022 für sechs Wochen seinen Arbeitsplatz im Florence-Nightingale-Krankenhaus mit einer kleinen Praxis auf dem Dach der Welt in Nepal tauschte. Einfach, weil er helfen wollte.

Besonders habe ich mich darüber gefreut, dass wir unser traditionelles Jahresfest feiern konnten. Weit mehr als tausend Besucherinnen und Besucher kamen auf die große Festwiese auf den Campus an der Alten Landstraße unter unserem Motto „Menschen stärken“.

Doch was wird das neue Jahr bringen? Auch hier gilt, trotz aller berechtigten Sorgen, nicht die Zuversicht zu verlieren. Die Jahreslosung 2023 stammt aus dem Buch Genesis „Du bist ein Gott, der mich sieht“. Zu wissen, dass wir nicht allein sind, dass es da noch einen gibt, der uns sieht – das gibt mir Mut und Zuversicht.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen eine gute Lektüre, ein fröhliches Weihnachtsfest und große Zuversicht für das neue Jahr.

Ute Schneider-Smietana
Ute Schneider-Smietana



Pfarrerin Ute Schneider-Smietana
Vorstandssprecherin und Theologische Vorständin
der Kaiserswerther Diakonie

DAS SIND WIR. Die Kaiserswerther Diakonie (KWD) zählt zu den großen diakonischen Unternehmen in Deutschland. Sie wurde 1836 durch Pfarrer Theodor Fliedner und seine Frau Friederike gegründet. Mit rund 2.700 Beschäftigten in den Bereichen Bildung und Erziehung, Soziale Dienste, Altenhilfe und Gesundheit sowie mehreren Tochterunternehmen bietet die KWD in der Region ein umfassendes Leistungsspektrum für Menschen in verschiedenen Lebenslagen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.kaiserswerther-diakonie.de

In allen Einrichtungen der Kaiserswerther Diakonie gilt zum bestmöglichen Schutz der Patient:innen, Klient:innen und Mitarbeiter:innen Maskenpflicht. Für die Fotos haben die fotografierten Personen die Masken für einen Moment abgenommen.



Text: Annette Debusmann
Fotos: Birgit Seidel

Starke Momente

186. Jahresfest der Kaiserswerther Diakonie

Führungen in historischen Gebäuden, Ballontiere vom Klinikclown und Bücherkauf nach Kilopreis

Rund 1.000 Gäste kamen am 11. September 2022 zum 186. Jahresfest der Kaiserswerther Diakonie, das pandemiebedingt in den letzten beiden Jahren ausfallen musste. Dabei standen die Zeichen zunächst gar nicht gut, denn in den Tagen zuvor hatte es heftig geregnet. Doch pünktlich zum Start des Open-Air-Gottesdienstes riss der Himmel auf und die Sonne kam zum Vorschein.

Übergreifende Klammer aller Angebote war unser Claim „Menschen stärken“. An mehr als 30 Ständen konnten sich die Nachbar:innen, Freund:innen und Förder:innen über die vielfältigen Angebote der Kaiserswerther Diakonie informieren: von den beruflichen Aus- und Weiterbildungsangeboten über das Rauchfrei-Programm des Florence-Nightingale-Krankenhauses bis hin zu den zahlreichen Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements.

Auch viele Mitarbeitende der Kaiserswerther Diakonie nutzten die Möglichkeit, mit Kolleginnen und Kollegen ins Gespräch zu kommen oder einfach das bunte Programm und die zahlreichen kulinarischen Köstlichkeiten zu genießen.

Leckere Waffeln und herzhafte Pizzen, selbst gebackener Kuchen, knackige Grillwurst oder koreanische Köstlichkeiten, da war für jeden Geschmack etwas dabei. Die Teddyklinik leistete Erste Hilfe für geliebte Kuscheltiere, eine spannende Rallye führte übers Gelände, die Mitsingaktion lockte mit beliebten Evergreens und ein Parcours simulierte die Symptome von Demenz. So bunt wie die Kaiserswerther Diakonie, so waren auch die Angebote.

Das Jahresfest der Kaiserswerther Diakonie am zweiten Septembersonntag ist mehr als eine schöne Tradition, es ist eine wichtige Konstante im Jahreskalender. Und so steht auch schon der nächste Termin fest: Am **Sonntag, 10. September 2023**, findet das 187. Jahresfest statt – Sie sind herzlich eingeladen!





Mascha Gleimann macht parallel zu ihrem Abitur eine Ausbildung zur Erzieherin.

*Text und Interview: Isabelle De Bortoli
Fotos: Frank Elschner, Christine Harrell*

stark:

Viele Wege zum (Berufs-)Ziel

Gut ausgebildete Fachkräfte in der Pflege und in Sozialberufen – dafür macht sich die Kaiserswerther Diakonie stark. Ob Schüler:innen oder langjährige Fachkräfte, Quereinsteiger:innen oder Führungskräfte: Für jeden bietet die Kaiserswerther Diakonie die passende Aus- oder Weiterbildung. Denn Sorge ist hier nicht nur Profession: Die Menschen mit ihren jeweiligen Stärken stehen im Mittelpunkt und werden auf ihrem beruflichen und persönlichen Weg entsprechend unterstützt und gefördert.

„Mir stehen viele Wege offen.“

Mascha Gleimann (18) macht am Berufskolleg der Kaiserswerther Diakonie ihr Abitur und gleichzeitig eine Ausbildung zur Erzieherin. Wie das abläuft, erzählt sie im Interview.

Frau Gleimann, wieso haben Sie sich für das berufliche Gymnasium am Berufskolleg entschieden?

Mascha Gleimann: Ich war zuvor am Gymnasium in Kaiserswerth. Mir fehlte aber die praktische, berufsbezogene Anbindung des Gelernten. Dass ich mal etwas im sozialen Bereich machen möchte, weiß ich schon lange. Nach einem Tag der offenen Tür hat mich das Angebot des beruflichen Gymnasiums überzeugt.

Wie berufsbezogen ist denn der Schulalltag?

Mascha Gleimann: Zunächst einmal haben wir den Leistungskurs Erziehungswissenschaften, wo wir vor allem alle wichtigen theoretischen Grundlagen lernen. Im Fach Sozialpädagogik geht es dann vor allem um Fälle aus der Praxis. Außerdem werden dort unsere sechswöchigen Praktika, die wir in der Stufe 11 und 12 machen, vor- und nachbereitet.

Wo haben Sie Ihre Praktika gemacht?

Mascha Gleimann: In der Jahrgangsstufe 11 war ich in der sogenannten 5-Tage-Gruppe in Wittlaer. Das ist eine Wohngruppe für Kinder und Jugendliche, die aus auffälligen sozialen Verhältnissen kommen. Sie werden

dort von montags bis freitags betreut, das Wochenende und die Ferien verbringen sie mit ihren Familien. Meine Aufgaben waren etwa, mit den Kindern zu frühstücken, darauf zu achten, dass sie pünktlich in die Schule gehen, wir haben mittags gekocht und gegessen und ich habe die Hausaufgaben betreut. Es geht darum, den Kindern einen geregelten Tagesablauf zu ermöglichen. Mein nächstes Praktikum in der Jahrgangsstufe 12 wird dann in einem Kindergarten stattfinden.

Wie lernen Sie am beruflichen Gymnasium?

Mascha Gleimann: Unsere Klasse ist mit 18 Schülerinnen und Schülern recht klein, das Lernen ist wesentlich angenehmer als auf dem Gymnasium, man bekommt mehr mit und kann mehr verstehen. Auch das Gruppengefühl ist ein besonderes, da das gemeinsame Interesse am Berufsfeld Pädagogik doch sehr verbindet.

Wem würden Sie das berufliche Gymnasium empfehlen?

Mascha Gleimann: Allen, die später mal im sozialen Bereich arbeiten wollen oder daran grundsätzlich interessiert sind. Nach dem Abitur hier am Berufskolleg stehen einem wirklich alle Wege offen – egal, ob man wirklich als Erzieher:in arbeitet oder anschließend doch Medizin studiert.

Welchen Weg möchten Sie gerne gehen?

Mascha Gleimann: Mir hat die Zeit in der Wohngruppe schon sehr gut gefallen, dieser eher klinische Bereich ist sehr interessant.

► Berufskolleg: *Alternativer Weg zum Abitur*

Am Gymnasium oder an der Gesamtschule war es vielleicht zu theoretisch, oder man war auf einer Realschule: Wer einen alternativen Weg zum Abitur sucht, kann dieses Ziel auch an einem Berufskolleg erreichen – und dabei gleich praktische Erfahrungen sammeln. Der Vorteil an der Kombination von Ausbildung und Abitur: Man hat einen ersten beruflichen Schwerpunkt gelegt und gleichzeitig die Möglichkeit, anschließend mit dem Vollabitur alle möglichen universitären Studiengänge zu studieren. Am Berufskolleg der Kaiserswerther Diakonie kann man das Abitur mit einer Ausbildung zum/ zur Erzieher:in abschließen. „Bei uns macht man das Abitur mit Erziehungswissenschaften als Leistungskurs. In allen Jahrgangsstufen gibt es Praktika. Nach dem Abitur folgt dann ein praktisches Berufsjahr mit anschließender Berufsabschlussprüfung“, er-

klärt Birgit Lübben-Morales, Bildungsgangleitung berufliches Gymnasium und Beratungslehrerin am Berufskolleg der Kaiserswerther Diakonie.

Ans Berufskolleg kommen ganz unterschiedliche Schülergruppen: Realschüler:innen, ehemalige Gesamtschüler:innen und Gymnasiastinnen und Gymnasiasten: „Sie alle interessieren sich für soziale Berufe und möchten diesem Interesse schon auf dem Weg zum Abitur mehr Raum geben“, sagt Birgit Lübben-Morales. „Auch diejenigen, die die Ausbildung auf dem klassischen Gymnasium als nicht zielführend empfunden haben, sind bei uns richtig, kommen bei uns häufig besser durch die Oberstufe, weil sie ein Berufsziel vor Augen haben.“ Zudem ist der Betreuungsschlüssel ganz anders als bei den meisten Gymnasien: Die Klassen sind mit zirka 25 Schülerinnen und Schülern klein, eine individuelle Betreuung ist möglich.

Auch wer während der Oberstufe merkt, dass sie oder er doch lieber nicht im sozialen Bereich arbeiten möchte, hat kein Problem: „Egal, was man später machen möchte: Mit der Kombination Abitur und Berufsausbildung stehen einem alle Wege offen.“

Übrigens: Das Berufskolleg ermöglicht auch andere Berufswege – etwa die Fachoberschulreife in Kombination mit dem Berufsabschluss zum/ zur Kinderpfleger:in oder die Ausbildung zum/ zur Erzieher:in – in der PiA-Form oder auch in der vollzeitschulischen Form der Ausbildung.

*Berufskolleg der
Kaiserswerther Diakonie
berufskolleg@kaiserswerther-diakonie.de
0211 409-3453 (Verwaltung)*



Aykut Düzce hat sein Berufsziel Pflegefachmann klar vor Augen.

„Die Patientinnen und Patienten sollen sich so wohl wie möglich fühlen.“

Aykut Düzce (20) absolviert eine Ausbildung zum Pflegefachmann und besucht die Pflegeschule Düsseldorf der Kaiserswerther Diakonie.

Herr Düzce, warum haben Sie sich für die Ausbildung zur Pflegefachkraft entschieden?

Aykut Düzce: Ich habe die Ausbildung nach meinem Abitur begonnen und bin jetzt im zweiten Jahr. Man kann sagen, dass der Pflegeberuf bei uns in der Familie liegt: Meine Tante ist Altenpflegerin, zwei meiner Schwestern sind in der Pflege. Meine dritte Schwester arbeitet am Krankenhaus in Heerdt, wo auch ich meine Pflege-Ausbildung mache. Außerdem habe ich ein Praktikum in der Pflege gemacht, das mich in meinem Wunsch bestärkte.

Welche Stationen haben Sie in der Klinik bereits kennengelernt?

Aykut Düzce: Ich war beispielsweise in der Unfallchirurgie und in der Notfallambulanz. In Letzterer arbeitet man sehr eng mit den Ärztinnen und Ärzten zusammen, lernt, wie man sich in Akut-Situationen zu verhalten hat. Das war sehr spannend. Außerdem konnte ich im Rahmen der Ausbildung bereits im Kinderhospiz und in einem Altenheim Erfahrungen sammeln.

Wie bereitet Sie die Schule auf die Praxis vor?

Aykut Düzce: Einerseits wird viel medizinisches Wissen vermittelt, das man in jedem der unterschiedlichen Einsatzorte während der Ausbildung braucht. Gleichzeitig geht es aber auch immer um die Kommunikation mit den Patientinnen und Patienten und Angehörigen. Dort das richtige Maß zwischen Nähe und Distanz zu finden ist wichtig. Gut ist auch, dass wir in der Schule viel mit Fallbeispielen arbeiten, damit man sich auf Situationen einstellen kann.

Was mögen Sie besonders an der Ausbildung?

Aykut Düzce: Zum einen, dass wir in unserem Kurs an der Pflegeschule ein bunt gemischter Haufen sind, aus den unterschiedlichsten Einrichtungen, Jüngere und Ältere, mit den verschiedensten Hintergründen. Ich mag an der Ausbildung, dass man stark in ein Team eingebunden ist. Und natürlich ist die Wertschätzung der Patientinnen und Patienten das Beste an meinem Beruf, für den man in jedem Fall mitfühlend, empathisch sein sollte. Es gibt stressige Tage, klar, und man ist nah dran an schweren oder traurigen Schicksalen. Aber dann gibt es diese schönen Momente mit den Patienten oder Bewohnerinnen. Für mich ist das Wichtigste, dass sie nicht mein Mitleid spüren, sondern meine Sorge um sie. Sie sollen sich bei uns so wohl wie möglich fühlen. Wichtig ist, dass man als Pflegefachkraft auf die eigene Gesundheit achtet. Nur dann kann man sich bestmöglich um die Patientinnen und Patienten kümmern.

► Pflegeschule: *Berufliche Entwicklung in alle Richtungen*

An der Pflegeschule Düsseldorf der Kaiserswerther Diakonie lernen alle angehenden Pflegefachkräfte gemeinsam: Auszubildende aus Kliniken, aus Altenheimen, von Ambulanten Pflegediensten, von Kinderstationen. „Die Chance der neuen Ausbildung ist die berufliche Flexibilität und die Möglichkeit, mit dem Abschluss wirklich in vielen verschiedenen Bereichen zu arbeiten“, sagt Schulleiterin Andrea Quellenberg.

Die Ausbildung zur Pflegefachkraft ist dual, Theorie in der Pflegeschule und Praxis wechseln sich in mehrwöchigen Blöcken ab. Die Praxis findet nicht nur bei dem Träger statt, mit dem man einen Ausbildungsvertrag geschlossen hat: „Man lernt unterschiedliche Bereiche kennen, sei es das Krankenhaus, die ambulante Pflege, die Pädiatrie, Psychiatrie oder die stationäre Langzeitpflege“, erläutert Andrea Quellenberg.

„Man schaut schon während der Ausbildung über den Tellerrand und kann sich beruflich in alle Richtungen entwickeln – und das übrigens europaweit.“

Besonders ist die diverse Schülerschaft an der Pflegeschule Düsseldorf: „In unserem aktuellen Kurs ist der älteste Teilnehmer von 1973, die jüngste Schülerin ist 18 Jahre alt“, so Quellenberg. „Die Schüler:innen sind aber nicht nur vom Alter her sehr heterogen, sondern kommen auch mit den unterschiedlichsten Hintergründen. Alle profitieren voneinander.“



Die Pflegeschule hat ihren Sitz in Haus Elisabeth in Kaiserswerth.

Übrigens: Wer das Examen schafft, hat anschließend quasi eine Jobgarantie. „Man muss sich keine Sorgen machen, arbeitslos zu werden“, sagt Andrea Quellenberg. Zudem gibt es zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten und damit Aufstiegschancen – etwa mit einem berufsbegleitenden Studium an der Fliedner Fachhochschule.

Die Pflegeschule Düsseldorf ist Teil des Bildungszentrums für Gesundheitsfachberufe der Kaiserswerther Diakonie. Diese bietet an den Schulstandorten in Düsseldorf, Krefeld, Mülheim an der Ruhr und Ratingen

Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in zahlreichen Berufen des Gesundheitswesens an. Das Angebot richtet sich explizit sowohl an Schulabsolvent:innen als auch an Studienabbrecher:innen und Quereinsteiger:innen. Diese entscheiden sich mit ihrer Ausbildung für einen erfüllenden, verantwortungsvollen und krisensicheren Beruf im Gesundheitswesen.

Pflegeschule Düsseldorf
bfg@kaiserswerther-diakonie.de
 0211 409-3888 (Verwaltung)

„Das Studium bietet mir mehr Chancen.“

Agathe Krawczyk (38) arbeitet seit Anfang September als Pflegerische Abteilungsleitung der Kinderklinik im Florence-Nightingale-Krankenhaus der Kaiserswerther Diakonie. Als gelernte Pflegekraft absolvierte sie ein berufsbegleitendes Studium an der Fliedner Fachhochschule, um dieses Ziel zu erreichen.

Frau Krawczyk, Sie sind ganz frisch in Ihrer neuen Position und bei der Kaiserswerther Diakonie. Wie haben Sie die ersten Wochen erlebt?

Agathe Krawczyk: Ich bin vom Krankenhaus wirklich hin und weg. Unter den Kolleginnen und Kollegen herrscht eine sehr emphatische Stimmung – und auf dem ganzen Areal der Diakonie fühlt man sich ein bisschen wie in einem Harry-Potter-Film. Meine neue Aufgabe dreht sich vor allem um das Personal: Also wer arbeitet in der Abteilung, wann und wie. Ich führe Bewerbungsgespräche. Außerdem geht es um das Bestellen von Produkten – natürlich mit Blick auf Wirtschaftlichkeit.

Sie sind gelernte Gesundheits- und Krankenpflegerin. Warum haben Sie sich nach der Schule für diesen Beruf entschieden?

Agathe Krawczyk: Meine Mutter ist Krankenschwester und sie steht bis heute mit viel Freude am Bett der Patientinnen und Patienten. Ich habe mich deshalb für den Beruf entschieden und wollte anschließend den nachfolgenden Auszubildenden eine gute Praxisanleiterin sein, sodass ich diese Weiterbildung gemacht habe. Zwölf Jahre lang war ich mit den Auszubildenden am Krankenbett, habe sie durch Prüfungen begleitet und hatte dabei viel Spaß.

Wie ging es dann weiter?

Agathe Krawczyk: 2018 habe ich die Position der stellvertretenden Leitung auf meiner interdisziplinären Station – HNO, Unfallchirurgie, Urologie – übernommen. Aus dieser Erfahrung heraus entschied ich mich für eine berufsbegleitende Weiterbildung zur Stationsleitung. Der Austausch mit den Dozent:innen und Kolleg:innen hat meinen Horizont sehr erweitert. Und ich bekam Spaß an der wissenschaftlichen Perspektive, wollte mehr erfahren über Arbeitsrecht, Prozessorientierung, Führungskompetenzen. Als ich dann Stationsleitung wurde, war mir klar: Um meine Position im mittleren Management zu stärken, muss es ein Studium sein, um Wissen zu vertiefen, um im Umfeld der Stationsleitungen mitreden zu können.

Agathe Krawczyk studiert berufsbegleitend Pflegemanagement und Organisationswissen an der Fliedner Fachhochschule.

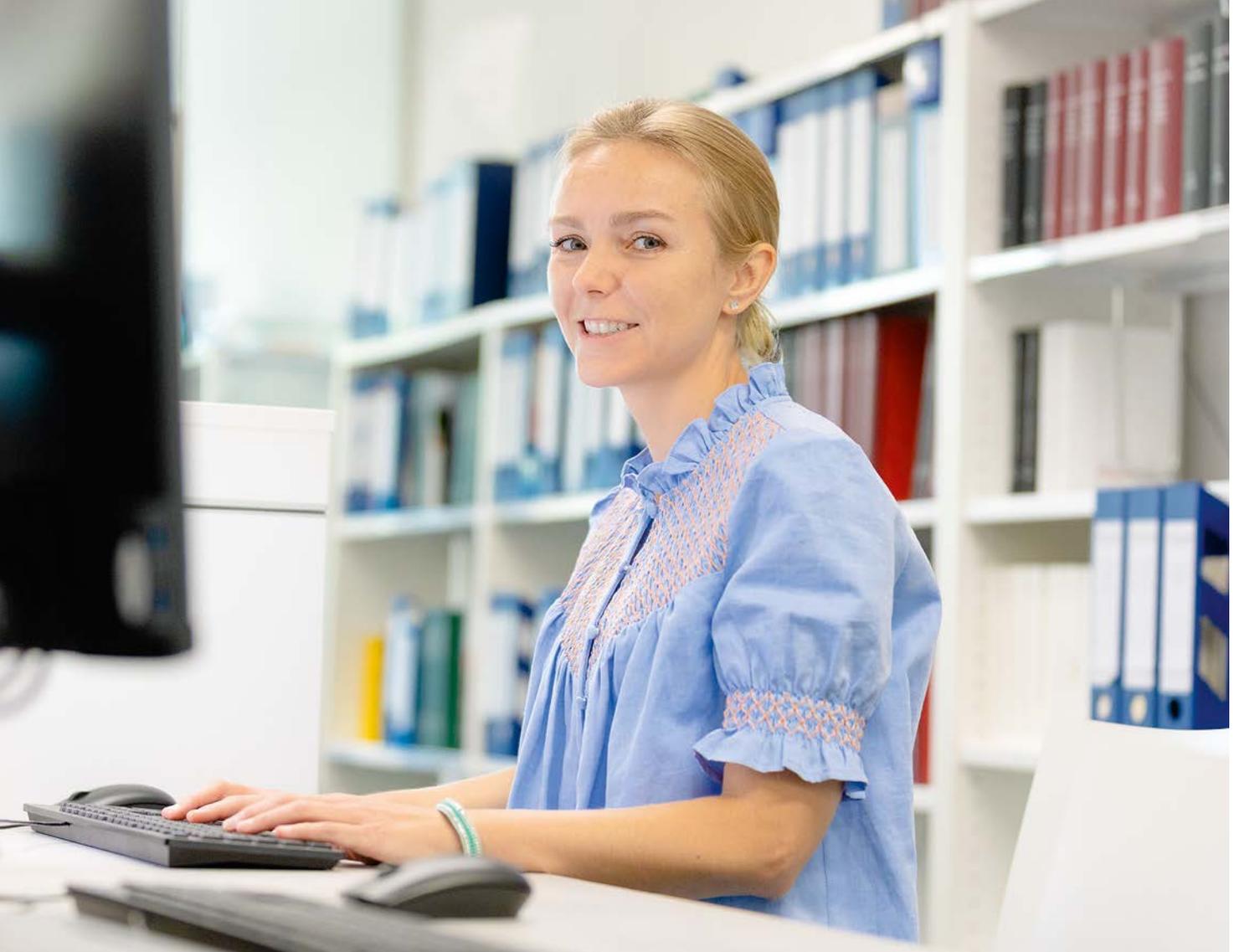


Sie haben sich dann für das berufsbegleitende Studium „Pflegemanagement und Organisationswissen“ entschieden. Wie konnten Sie das mit der Stationsleitung kombinieren?

Agathe Krawczyk: Das Studium findet in Blockwochen von montags bis samstags statt. Einmal im Monat ist man an der Hochschule. Das kann man mit Überstunden-Frei, Bildungsurlaub oder Freistellungen organisieren. Natürlich ist das eine Doppelbelastung, aber man lernt direkt zu Beginn des Studiums, sich zu organisieren. Man braucht ein gutes Zeitmanagement und muss sich diszipliniert an Pläne und Aufgaben halten – auch an freien Wochenenden. Meine Familie und Freunde haben mich bei diesem Weg sehr unterstützt und die Aufgaben machen ja auch großen Spaß, weil man etwas lernt, was man unmittelbar im Arbeitsalltag anwenden kann.

Das Studium hat Ihnen neue Perspektiven und Wege geöffnet. Wie?

Agathe Krawczyk: Das Studium ist dafür gemacht, den Weg ins mittlere Krankenhaus-Management zu ebnen. Und tatsächlich haben auf dieser Ebene auch alle Kolleg:innen einen Studienabschluss. Das bedeutet auch eine andere Kommunikationsebene und eine wissenschaftliche Perspektive auf die Pflege. Mich hat die Stelle als Pflegerische Abteilungsleitung sehr angesprochen und es war ein guter Zeitpunkt, eine noch höhere Leitungsfunktion zu übernehmen.



► Fliedner Fachhochschule Düsseldorf: *Mitten im Studium, nah am Menschen*

Die Fliedner Fachhochschule ist eine private, staatlich anerkannte Hochschule. Sie wurde im Jahr 2011 aus der Tradition der Kaiserswerther Diakonie gegründet, in der seit 185 Jahren Menschen in Pflegeberufen ausgebildet werden. Seit ihrer Gründung ist die Hochschule von 100 auf 2200 Studierende gewachsen.

Die Fliedner Fachhochschule lehrt in den Fachbereichen Gesundheit & Pflege sowie Soziales & Bildung. Die Bachelor- und Masterstudiengänge sind auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes ausgerichtet und orientieren sich am Bedarf der Berufspraxis. Passgenau konzipierte Fort- und Weiterbildungen ergänzen das Angebot.

Aktuell bilden die Soziale Arbeit und das Studienfach Physician Assistance die größten Studienbereiche. Neue Studiengänge, wie die Hebammenkunde, sind sehr beliebt und erhalten ebenfalls viel Zulauf. Durch die intensive Verzahnung von Theorie und Praxis sowie individuelle Beratung und persönliche Begleitung schafft die noch junge Hochschule optimale Bedingungen für den Studienerfolg und die berufliche Weiterentwicklung. Die Studiengänge werden in Vollzeit, dual oder berufsbegleitend angeboten. Ein berufsbegleitendes Studium eröffnet neue Karriereperspektiven, ohne dass die aktuelle Tätigkeit aufgeben werden muss. Dem Fachkräftemangel und der Akademisierung

des Sozial- und Gesundheitswesens begegnet die Hochschule außerdem mit innovativen und zeitgemäßen Masterstudiengängen. Der neue „Master of Business Administration im Sozial- und Gesundheitswesen“ bildet Studierende für Leitungs- und Management-Positionen im Sozial- und Gesundheitswesen aus.

Der Campus auf dem Gelände der Kaiserswerther Diakonie ist ein Ort des Austausch: Die Kompetenzzentren der Hochschule laden Partner und Interessierte regelmäßig zum Fachdialog und Netzwerken ein.

Fliedner Fachhochschule Düsseldorf
info@fliedner-fachhochschule.de
0211 409-3232 (Info-Hotline)



Text: Alexandra Mertens
Fotos: Rendel Freude

Starke Sache

Unser Nothilfefonds *hilft verletzten Kindern*

Als Tayo* ins Florence-Nightingale-Krankenhaus kam, konnte er weder springen noch rennen. Fußball spielen, wie andere Jungs in seinem Alter, war für ihn undenkbar. Der Grund dafür war eine schwere Brandverletzung an den Oberschenkeln, die sich Tayo in seiner Heimat Angola zugezogen hat. Im Florence-Nightingale-Krankenhaus in Düsseldorf bekam der Siebenjährige Hilfe.

Um ein Kind zu erziehen, braucht es ein ganzes Dorf, so ein afrikanisches Sprichwort. Um ein Kind aus einem Kriegs- oder Krisengebiet zu heilen, braucht es noch viel mehr. Einen Flug nach Deutschland, Ärzt:innen und Pflegenden, die es behandeln, aber vor allem: Spenden für die erforderliche Operation. Denn in manchen Ländern ist medizinische Hilfe nicht möglich und übernimmt keine Krankenkasse die Kosten für die Behandlung. Hier hilft der Nothilfefonds der Kaiserswerther Diakonie. Er ermöglicht Kindern Heilung, die sonst ein Leben lang mit schweren gesundheitlichen Beeinträchtigungen leben müssten und nie ein selbstständiges Leben führen könnten. Von den Spenden für diesen Fonds werden die anfallenden Kosten für die Operationen bezahlt. Nur wenn ausreichend finanzielle Mittel in diesem Spendentopf vorhanden sind, können die engagierten Fachärzte und Fachärztinnen im Florence-Nightingale-Krankenhaus bei dringenden Behandlungsanfragen schnell und unbürokratisch helfen. So war es auch bei Tayo*.

Hoffnung auf ein Leben ohne Schmerzen

Der Fußball, den Tayo in den Händen hält, hat ihn die ganze Zeit an sein großes Ziel erinnert: bald wieder rennen und Fußball spielen zu können. Das war für den Siebenjährigen bis dahin unmöglich. Bereits im Alter von zwei Jahren erlitt Tayo eine Verbrennung mit heißem Öl an einer offenen Kochstelle, wie sie für seine Heimat Angola im Südwesten Afrikas üblich ist. Die akute Verbrennung wurde zwar damals in einem Krankenhaus vor Ort notdürftig versorgt. Eine Behandlung der daraus entstandenen Narbenkontraktionen war jedoch nicht möglich. Der Unfall verursachte dem Kleinkind nicht nur unsägliche Schmerzen, durch die Verbrennungen war der kleine Junge fortan in seiner Beweglichkeit stark eingeschränkt. Auf der Suche nach Hilfe stellten Tayos Eltern ihren kleinen Sohn den Mitarbeitenden des Friedensdorf International in Angola vor.

Hand in Hand mit dem Friedensdorf International

Das Friedensdorf International sorgt dafür, dass Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten zur professionellen medizinischen Behandlung nach Deutschland geholt werden können. Hier finden Kinder Aufnahme, deren Familien sich keine Behandlung leisten können.



Oberarzt Dr. Marios Bugariu hat die komplizierte OP beim tapferen Tayo durchgeführt.

Tayos großer Traum: rennen und Fußball spielen.
*Name zum Schutz geändert

„Es ist etwas Besonderes, wenn ein Kind so lang auf der Station bleibt. Tayo ist uns allen ans Herz gewachsen.“

Da Tayos Beine bereits stark vernarbt waren, warteten die Friedensdorf-Mitarbeitenden in Angola zunächst ab, wie sich seine Situation im Wachstum entwickeln würde. Der kleine Junge lernte zwar, mit der Beinrächtigung umzugehen. Er konnte sich langsam fortbewegen und auf die Toilette gehen. Aber er hatte zu schwere Verbrennungen erlitten: Ans Springen, Rennen und Fußballspielen war nicht zu denken. Es wurde absehbar, dass die Einschränkungen im Verlauf des Wachstums zunehmen würden.

Mit einem Hilfsflug reiste Tayo im November 2021 im Alter von sechs Jahren aus Angola nach Deutschland in das Friedensdorf International. Von dort aus kam er vier Monate später zur medizinischen Behandlung auf die Kinderstation des Florence-Nightingale-Krankenhauses. Bereits im Vorfeld hatte sich der behandelnde Oberarzt Dr. med. Marios Bugariu mithilfe von Bildern über den

Zustand des schwer verletzten Jungen informiert. „Die Vernarbungen durch die Verbrennung ließen beide Oberschenkel regelrecht miteinander verschmelzen“, so beschreibt es Dr. Bugariu. Ein Auseinanderspreizen der Oberschenkel sei für Tayo nicht nur schmerzhaft, sondern über einen Winkel von 30 Grad nicht mehr möglich gewesen. In einer komplizierten Operation konnte Dr. Bugariu die Narbenstränge an Tayos Beinen lösen und an den defekten Stellen Haut transplantieren.

Tayo gewinnt alle Herzen im Sturm

Nach dem Eingriff erholte Tayo sich unglaublich schnell und konnte bald wieder aufstehen und laufen. Der aufgeweckte Junge entwickelte sich zum Wirbelwind auf der Kinderstation und hielt die Pflegekräfte auf Trab mit seiner Fröhlichkeit und seinen Ideen, immer auf der Suche nach Zuwendung und Ablenkung.

„Aus einem Bobbycar haben wir ein Polizeiauto gebastelt und in das Dienstzimmer eine Parkbucht auf den Boden geklebt“, erzählt die stellvertretende Leitung der Kinderstation Vanessa Pleunis. „Mit dem Polizeiauto ist Tayo dann zu uns ins Dienstzimmer geflitzt. Tayo hat tagsüber die meiste Zeit bei uns verbracht, dort jeden Tag gegessen und gespielt.“

Der Abschied von dem fröhlichen und aufgeschlossenen Jungen fiel dem gesamten Team schwer. „Es ist etwas Besonderes, wenn ein Kind so lang auf der Station bleibt. Tayo ist uns allen ans Herz gewachsen“, erinnert sich Vanessa Pleunis gern an den aufgeweckten Jungen. Manchmal habe er Musik auf dem Handy der Pflegerin angemacht, dann wollte er tanzen.

An Tayos letztem Abend im Krankenhaus gab es eine kleine Abschiedsfeier in „seinem“ Dienstzimmer. „Tayo durfte das Essen aussuchen, dann haben wir gemeinsam etwas bestellt und ein letztes Mal zusammengesessen.“

Nach der Entlassung aus dem Florence-Nightingale-Krankenhaus kam Tayo zur Rehabilitation ins Friedens-



Auf der Kinderstation eroberte der Siebenjährige die Herzen im Sturm.

dorf. Weitere sechs lange Monate musste er zum regelmäßigen Verbandswechsel, und in der Physiotherapie lernte er, Hüfte, Knie und Füße zu mobilisieren, und trainierte das Laufen. Eine Kompressionshose hilft ihm seitdem, die Durchblutung und die Narbenstruktur an den Beinen zu verbessern.

Das größte Geschenk: die Chance auf ein selbstständiges Leben

Anfang Oktober durfte Tayo endlich wieder nach Hause zu seiner Familie fliegen. Seine Mutter war überglücklich, ihn wieder in die Arme schließen zu können, so berichtet es eine Mitarbeiterin vom Friedensdorf. Tayos Freunde aus der dritten Klasse haben sicher große Augen bekommen, als sie mit ihm auf dem Fußballplatz gekickt haben. Für Tayo, seine Eltern und seinen Bruder ist es ein großes Glück und das schönste Geschenk: dass er wieder rennen und sich schmerzfrei bewegen kann.



Kicken wie die anderen Kinder — das kann Tayo endlich auch. Und talentiert ist er!

Heute kann Tayo endlich Fußball spielen und unbeschwert durchs Leben flitzen.

Verletzte Kinder brauchen Unterstützung — bitte helfen Sie mit Ihrer Spende!

Tayos Schicksal ist nur ein Beispiel von vielen. In vielen Ländern warten Kinder auf die Chance, nach Deutschland geflogen und hier operiert zu werden. Für sie ist es oft die einzige Hoffnung auf ein Leben in Gesundheit und ohne Schmerzen. Nur mit den Spenden für den Nothilfefonds können wir die lebenswichtigen Maßnahmen finanzieren. Auch im Namen der Kinder und des Krankenhausteams herzlichen Dank!

Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie

Spendenkonto:

Bank für Kirche und Diakonie eG —
KD-Bank

IBAN DE61 3506 0190 0000 6506 50

BIC GENODE1DKD

Verwendungszweck:

Nothilfefonds

Ihre Ansprechpartnerin:

Christine Taylor

Geschäftsführerin der Förderstiftung
der Kaiserswerther Diakonie

Alte Landstraße 179

40489 Düsseldorf

Telefon 0211 409-2593

taylor@kaiserswerther-diakonie.de

Wir sagen Danke!

Gerne stellen wir Ihnen eine Zuwendungsbescheinigung für Ihre Spende aus. Bitte geben Sie dazu bei Ihrer Überweisung Ihre Adresse an.

Sie können auch gerne online spenden unter:

www.kaiserswerther-diakonie.de/spenden/wie-sie-helfen-koennen/online-spenden/





Julian Snajberk wusste, dass seine Hilfe gebraucht wird, denn Nepal zählt zu den 20 ärmsten Ländern der Welt.

*Text: Christine Harrell
Fotos: Frank Elschner und privat*

Starke Menschen

Mediziner Julian Snajberk: Für Menschen in Nepal

Julian Snajberk hat seine Berufung in seinem Beruf gefunden. Der 33-jährige Mediziner arbeitet seit zwei Jahren als Facharzt in der Klinik für Innere Medizin, Gastroenterologie und Onkologie im Team von Chefarzt PD Dr. med. Matthias Banasch. Anfang 2022 hängte er seinen weißen Kittel für sechs Wochen in sein Spind im Florence-Nightingale-Krankenhaus und reiste nach Nepal, ans andere Ende der Welt.

„Ende 2020 habe ich auf einer Fortbildung vom Brepal e.V. erfahren, einer Initiative aus Bremen, die sich für die Menschen in Nepal einsetzt“, erinnert sich Julian Snajberk. Sofort war er Feuer und Flamme und erkundigte sich, ob er vor Ort helfen könne. Die Dinge nahmen schnell ihren Lauf und so kam er in Kontakt zu KRMEF, einer nepalesischen Stiftung, die ihren Sitz im Dorf Chalnakel südlich der Hauptstadt Kathmandu hat und von Krishna Gurung geleitet wird. Gurung und seine Helferinnen und Helfer betreiben in der Region mehrere Kindergärten, Schulen und eine Bio-Farm.

Ende Februar 2022 kam Julian Snajberk in Nepal an und half bei der medizinischen Versorgung. „Da es vor Ort keine gesetzliche Krankenversicherung gibt, betreibt die Stiftung von Krishna Gurung eine kleine Praxis und bietet dort kostengünstige Hilfe an“, erzählt er. Unter schwersten Bedingungen. Denn gleich zu Beginn der Pandemie 2020 hatte der zuständige Arzt gekündigt. Seitdem stellte die junge Ärztin Anu Gurung, Krishna Gurungs Tochter, den Betrieb der Praxis auf Sparflamme sicher und bot neben ihrer Arbeit in einem Krankenhaus zweimal die Woche eine Sprechstunde für die Ärmsten der Armen an. Nur unterstützt von einer Krankenschwester, die sich außerhalb der Sprechstundenzeiten um die ambulanten Patientinnen und Patienten kümmert. Eine Herkulesaufgabe.

Mit Julian Snajberks Hilfe konnten die Sprechstundenzeiten auf sechs Tage in der Woche ausgeweitet werden. Doch damit nicht genug. Er brachte ein von Brepal finanziertes mobiles Ultraschallgerät mit aufs Dach der Welt und unterrichtete seine ärztliche Kollegin in Sonographie. Ein medizinischer Quantensprung für die kleine Praxis, denn so lassen sich auch Krankheiten diagnostizieren und behandeln, die ohne bildgebende Verfahren nicht erkannt worden wären.

Neben der Arbeit in der Praxis nahm der Mediziner auch an einem Health Camp teil. Die nepalesische Stiftung lädt alle paar Monate Fachärzte aus Krankenhäusern ein, um der Bevölkerung ein größeres medizinisches Spektrum anbieten zu können, zum Beispiel augenärztliche Untersuchungen, gynäkologisches Screening, Pneumologie und Orthopädie. „Während des Camp-Tages kamen insgesamt knapp 300 Patientinnen und Patienten, bei

mehr als zehn Prozent von ihnen haben wir das Ultraschallgerät genutzt“, erinnert sich Julian Snajberk. Seine Frau, Vera van Boxel, ebenfalls Ärztin, war gerade zu Besuch und packte tatkräftig mit an.

Die KRMEF betreut auch eine Leprakolonie in Nepal, die Snajberk besuchen durfte. Denn was in reichen Ländern wie Deutschland nicht vorstellbar wäre, ist in Nepal harte Realität: Noch immer gibt es aktive Leprafälle in der Bevölkerung.

Ein Ausflug führte den Deutschen auch in ein Altenheim für buddhistische Nonnen und Mönche. „Die Bewohnerinnen und Bewohner sind teilweise über 90 Jahre alt, müssen aber noch Treppen steigen, sind auf sogenannte indische Toiletten, ein einfaches Loch im Boden, angewiesen und müssen zum Waschen in eine Badewanne steigen.“ Hier konnte er Tipps zum altersgerechten Umbau geben. Denn schon kleine Dinge können viel verändern: ein Toilettenstuhl oder eine Duschkabine mit Sitzmöglichkeit.

„...denn schon kleine Dinge können viel verändern.“

Heute strahlen Julian Snajberks Augen, wenn er an seine Zeit in Nepal zurückdenkt: „Sobald es die Arbeit zulässt, möchte ich sehr gerne wieder zurück, die Kolleginnen und Kollegen sind mir in kurzer Zeit ans Herz gewachsen und die Arbeit hat mir große Freude bereitet. Einen beruflichen Auslandsaufenthalt kann ich nur wärmstens empfehlen. Ich habe gelernt, meine eigenen Überzeugungen und Denkweisen zu hinterfragen.“

Am Ende seines Aufenthaltes hatten Julian Snajberk und seine Frau noch die Gelegenheit, Nepal ein wenig zu erkunden. Zehn Tage wanderten die beiden über den Annapurna Circuit bis auf eine Höhe von 5.400 Metern. Eine neue Perspektive im Blick auf die Welt hatten beide definitiv schon vorher gewonnen.



Ein starkes Team: Julian Snajberk mit seiner Frau Vera van Boxel, Krishna Gurung und dessen Familie



Text: Annette Debusmann
Fotos: Frank Elschner, Bettina Engel-Albustin

Dr. Dierk Rulands (Departmentleiter Kardiologie) (rechts) erläutert seinem Patienten Claudius R. Gabor (links) anhand der Vorher-nachher-Bilder, wo die beiden Stents gesetzt wurden.

Gesund und stark

Herzinfarkt: *Effektiv vorbeugen* – gezielt behandeln

Viele kennen das: lange Arbeitstage, Hektik und Stress im Beruf wie im Privatleben – da fällt es schwer, auf eine ausgewogene Ernährung, ausreichend Sport und genügend Entspannung zu achten. Doch bereits mit kleinen Schritten können wir unser Herz schützen, ohne unseren Lebensstil radikal zu ändern. Das bestätigt Dr. med. Dierk Rulands, Leiter des Departments Kardiologie am Florence-Nightingale-Krankenhaus. Der Facharzt für Innere Medizin und Kardiologie sagt: „Vorbeugen ist gar nicht so schwer: regelmäßige Bewegung, gesunde Ernährung, weniger Stress. Das senkt das Herzinfarkt-Risiko effektiv.“

Der Herzinfarkt gehört zu den häufigsten Todesursachen in Deutschland. Viele Menschen empfinden die Krankheit als unausweichlichen Schicksalsschlag. Dabei gibt es einiges, was wir tun können, um das Risiko für die Erkrankung zu verringern. Zu einer gesunden Lebensweise zählen Ernährung, Bewegung und Stressvermeidung. „Wichtig ist zudem, den eigenen Blutdruck im Blick zu behalten. Und auch eine kardiologische Vorsorgeuntersuchung ist sinnvoll, um Erkrankungen wie Herzschwäche, Bluthochdruck oder Gefäßverengung früh zu erkennen“, erklärt Dr. Rulands. Denn nicht alle Faktoren können wir beeinflussen: Je älter wir werden, desto höher ist unser Herzinfarkt-Risiko. Auch eine genetische Veranlagung kann zu Herzinfarkt oder Herzerkrankungen führen.

Bei unspezifischen Brustschmerzen gleich zum Arzt

So wie bei Claudius Gabor, der sich mit starken, eher unspezifischen Brustschmerzen an seinen Internisten wandte. „Mein Hausarzt hat mich gründlich untersucht, gerade weil er von meiner familiären Vorgeschichte wusste, denn mein Vater hatte in meinem Alter bereits eine Bypass-Operation hinter sich“, erklärt der 55-Jährige. „Als er nichts fand, vertraute er auf seinen Instinkt und überwies mich an die Kardiologie in Kaiserswerth.“ Im Florence-Nightingale-Krankenhaus war die Erstuntersuchung zunächst unauffällig, doch die Stress-Echokardiographie, ein Herz-Ultraschall unter Belastung, gab Hinweise auf eine Gefäßverengung. Die Herzkatheteruntersuchung erfolgte wenige Tage später und Claudius Gabor erhielt direkt zwei Stents, die die verengten Gefäße wieder erweiterten. Denn bei der Behandlung sah Dr. Rulands, dass zwei Gefäße stark verengt waren. Bereits am nächsten Tag konnte Claudius Gabor das Krankenhaus wieder verlassen. „Herr Gabor lebt sehr gesund, macht Sport, raucht nicht, da würde man nicht sofort auf eine akute Herzgefäßverengung tippen. Wichtig war, dass er sich rasch an seinen Arzt gewandt hat und auch dieser nicht lockergelassen hat. Unbehandelt hätte das bei Herrn Gabor zu einem schweren Herzinfarkt führen können – mit massivsten Konsequenzen“, ergänzt Dr. Rulands, der sich über die rasche Genesung seines Patienten freut. „Denn nicht nur in Deutschland, sondern sogar weltweit sind Herz-Kreislauf-Erkrankungen die häufigste Todesursache sowohl bei Frauen als auch bei Männern, viele davon bleiben im Vorfeld unerkannt.“

Herzinfarkt: Wenn jede Minute zählt

Atemnot, Schmerzen oder starkes Druckgefühl in der Brust können Anzeichen für einen Herzinfarkt sein. Dann zählt für die Betroffenen jede Minute. Das Florence-Nightingale-Krankenhaus bietet mit seinem neuen, hochmodernen Herzkatheterlabor die optimalen Voraussetzungen für präzise Diagnostik und effiziente Behandlung. Neben der Behandlung von akuten Herzinfarkten werden koronare Herzerkrankung, Herzrhythmusstörungen, Herzklappenerkrankungen, entzündliche Herzerkrankungen oder Herzschwäche behandelt.

„Bei uns stehen den Patientinnen und Patienten für die Versorgung voll ausgestattete Überwachungsplätze zur Verfügung, die speziell für die Abklärung bei unklaren Brustschmerzen eingerichtet wurden“, so Departmentleiter Dr. Rulands.



Seit April 2022 leitet Dr. Dierk Rulands das Department Kardiologie am Florence-Nightingale-Krankenhaus.

Vorsorgen, Anzeichen ernst nehmen, gezielt handeln

Ein Herzinfarkt kündigt sich oftmals an: Rund die Hälfte der Patientinnen und Patienten hatte 24 bis 48 Stunden vorher bereits erste Symptome, berichteten von Engegefühl oder Brennen im Brustkorb.

Symptome für einen drohenden Herzinfarkt sind starke Schmerzen und Druckgefühl im Brustkorb, die ausstrahlen, Atemnot bei kleinsten Belastungen, massives Engegefühl, starkes Brennen im Brustkorb, Angstschweiß mit kalter, fahler Haut.

Doch die Anzeichen für einen Herzinfarkt können zudem recht unspezifisch sein – vor allem bei Frauen. Frauen klagen meist über Übelkeit, Erbrechen, Atemnot, Schmerzen im Oberbauch. „Mein Rat ist: Gehen Sie auf Nummer sicher, übersehen Sie diese Anzeichen nicht. Es müssen nicht bei allen Menschen alle Symptome auftreten. Rufen Sie den Rettungsdienst unter 112 – das kann Leben retten“, appelliert Dr. Dierk Rulands.

Herzgesund leben nach dem Herzinfarkt

Wird der Herzinfarkt rechtzeitig erkannt und erfolgreich behandelt, ist das meist nur der erste Schritt. Selbst wenn das Herz keinen Schaden davongetragen hat, müssen doch die Ursachen des Herzinfarktes ernst genommen werden. Der mit Abstand häufigste Grund für einen Herzinfarkt ist die koronare Herzkrankheit, und die bleibt auch nach überstandenen Infarkt bestehen. „Auch in der Nachsorge gilt das Gleiche wie in der Vorsorge. Die Patientinnen und Patienten müssen ihre Risikofaktoren minimieren. Dazu zählen Diabetes, Übergewicht, Rauchen und Stress“, erläutert Dr. Rulands. Für Claudius Gabor kein Problem: Er hat schon immer gesund gelebt – und bleibt dabei.

Klinik für Pneumologie, Kardiologie und internistische Intensivmedizin am Florence-Nightingale-Krankenhaus
Department Kardiologie
Departmentleiter Dr. Dierk Rulands

Mehr Infos und Kontakt unter:
www.florence-nightingale-krankenhaus.de/kardiologie



In der neuen Wohngemeinschaft haben vier junge Männer ein neues Zuhause gefunden.

Zweite Wohngemeinschaft für Menschen mit Autismus

(ch) Im April wurde in der Kaiserswerther Diakonie die zweite Wohngemeinschaft für Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung eröffnet. In dem freundlichen Einfamilienhaus, der „Villa Kreuzberg“, haben vier junge Männer ein neues Zuhause gefunden. Zum Haus gehört ein großer Garten und jeder der jungen Männer hat ein eigenes Zimmer; zwei Bäder und großzügige Gemeinschaftsräume werden gemeinsam genutzt.

Damit sie trotz ihrer Behinderung ein eigenständiges, erfülltes und unabhängiges Leben führen können, werden sie von einem multiprofessionellen Team aus Sozialpädagoginnen, Erzieherinnen und Heilerziehungspflegerinnen der Behindertenhilfe der Kaiserswerther Diakonie unterstützt. Das Konzept hat sich in der 2018 gegründeten „Villa im Park“, der ersten Wohngemeinschaft für Menschen mit einer Autismus-Spektrum-Störung in der Kaiserswerther Diakonie, bereits bewährt. Finanziert wird das Projekt aus Leistungen der Eingliederungshilfe durch den Landschaftsverband Rheinland.

Florence-Nightingale-Krankenhaus bei Benefiz-Regatta

(ch) Bei strahlendem Sonnenschein und grandioser Stimmung fand im August die 6. Benefiz-Regatta „Düsseldorf am Ruder für Menschen mit Krebs“ im Medienhafen statt. Das Florence-Nightingale-Krankenhaus war als Silber-Sponsor mit zwei Vierer-Teams dabei. Und das mit durchschlagendem Erfolg: Zwar ruderten Lena Borth, Dr. Beatrice Brücher, Marie Unzner, Maïke Wilhelm, Kathrin Boesel, Steffen Brühhaber, Romina Saal, Katja Schweikert und Timo Hansjürgens in ihren Booten „Die Onkozwerge für Florence“ und „Florence und die Onkozwerge“ nicht als Erste durchs Ziel, aber sie wurden von der Jury mit dem Preis für die besten Kostüme ausgezeichnet! An Land erhielten die Gewinner:innen der Herzen tatkräftig Unterstützung von Daniel Pellmann, Christiane Böckermann, Thomas Tayar, Ulrike Kohlenbeck, Melanie Jazdejewski und Christine Harrell, die am Pavillon der Kaiserswerther Diakonie zahlreiche Gäste der Veranstaltung über die Onkologie am Florence-Nightingale-Krankenhaus informierten. Der Erlös unterstützt die Arbeit der Krebsgesellschaft NRW.



Die Teams des Florence-Nightingale-Krankenhauses zeigten vollen Einsatz gegen den Krebs.



Die Kaiserswerther Schwesternschaft beteiligte sich an der Pilgerinitiative „Take Care“.

„Take Care“ – ein Pilgerweg für Gerechtigkeit und Anerkennung

(ad) Am 13. August 2022 pilgerten 18 Frauen zum Thema „Geschlechtergerechtigkeit in der Care-Arbeit“ zu unterschiedlichen Orten in Kaiserswerth, an denen Care-Arbeit geleistet wurde und wird. Care-Arbeit beschreibt Tätigkeiten des Sorgens und „Sichkümmerns“. Darunter fallen Kinderbetreuung oder Altenpflege, aber auch familiäre Unterstützung, häusliche Pflege oder Hilfe unter Freunden.

An sieben Stationen wurde jeweils ein anderer Aspekt des Themas beleuchtet. Die Organisatorinnen schlüpfen in die Rollen von Alten- und Krankenpflegerinnen, Erzieherinnen und Müttern. Sie berichteten von den schönen und erfüllenden Momenten ihres Berufs, aber auch von den Schwierigkeiten und Überforderungen, von fehlender Wertschätzung durch Politik und Gesellschaft. Im Anschluss an den Rundgang entwickelte sich eine lebhaft diskutierte Diskussion zwischen den Teilnehmerinnen zu Ursachen für fehlende und mögliche Maßnahmen für mehr Anerkennung. Gemeinsame Andachten und Gespräche mit der Kaiserswerther Schwesternschaft weiteten den Blick für weitere Aspekte und bildeten einen gelungenen Abschluss.

Der Pilgerweg war Teil der Pilgerinitiative „Go for gender justice“, deren Ergebnisse in die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen Ende August in Karlsruhe hineingetragen wurden.

Kaiserswerther Diakonie plant Bau eines stationären Hospizes

(ad) Die für Kaiserswerth zuständige Bezirksvertretung 5 hat im August 2022 den Bauantrag der Kaiserswerther Diakonie für die Errichtung eines stationären Hospizes genehmigt. Der eingeschossige Bau wird auf dem Campus der Kaiserswerther Diakonie errichtet und bietet bis zu zehn Menschen in ihrer letzten Lebensphase Pflege und Fürsorge. Das insgesamt 980 m² große lichtdurchflutete Gebäude auf der Wiese hinter dem Gertrud-Schacky-Haus wird zudem einen großen Versammlungsraum, eine geräumige Wohnküche, einen großzügigen Innenhof, einen Raum der Stille sowie Büroräume erhalten. Ergänzend kommen Lager- und Technikräume hinzu, sodass das Hospiz eine autark funktionierende Einrichtung werden wird.



Das Hospiz bietet unheilbar erkrankten Menschen in ihrer letzten Lebensphase Raum.

Ein starkes Netzwerk wird die stationäre Versorgung sichern und ergänzen: Fachpflegekräfte werden durch Hausärztinnen, Palliativmediziner sowie Schmerztherapeutinnen verstärkt, daneben sind psychosoziale Beratung und seelsorgerische Begleitung Teil des ganzheitlichen Ansatzes. Dafür kooperiert die Kaiserswerther Diakonie bereits in der Planungsphase mit der Ökumenischen Hospizgruppe Kaiserswerth e. V., die ebenfalls ein Büro innerhalb des Hospizes erhalten wird.

Der Start der Bauarbeiten ist für März 2023 geplant und die Bauzeit wird auf ein Jahr geschätzt, sodass die Inbetriebnahme im Frühjahr 2024 erfolgen soll.



Feierliche Übergabe des Kreativsonderpreises.
Foto: AOK Rheinland/Hamburg

Rauchfreie Schulklasse: Kreativsonderpreis für die Helen-Keller-Schule

(kb) Die Kaiserswerther Diakonie unterstützt den bundesweiten Wettbewerb der AOK Rheinland/Hamburg für rauchfreie Schulklassen „Be smart – don't start“. Seit vielen Jahren stiftet sie über das Florence-Nightingale-Krankenhaus den Düsseldorfer Kreativsonderpreis in Höhe von 1.500 Euro.

In diesem Jahr wurde eine Gruppe von Schüler:innen der Helen-Keller-Schule, eine Förderschule des Kreises Mettmann mit dem Förderschwerpunkt „Geistige Entwicklung“, ausgezeichnet. Sie hatten ein Web-Video mit eigenem Rap-Song eingereicht.

Insgesamt haben mehr als 160 Schulklassen am Düsseldorfer Wettbewerb teilgenommen. 123 Klassen sind rauchfrei geblieben. 22 davon wurden ausgezeichnet. Mit dem Wettbewerb werden Kinder und Jugendliche seit 25 Jahren animiert, sich mit dem Rauchen und dessen Folgen auseinanderzusetzen.

www.besmart.info
Mehr zum Rauchfrei-Engagement des Florence-Nightingale-Krankenhauses: www.florence-nightingale-krankenhaus.de/rauchfrei-programm

170. Klinik-Geburtstag

(kb) Anfang September feierte die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Florence-Nightingale-Krankenhaus ihr 170-jähriges Bestehen mit einem fröhlichen Spätsommerfest. Eingeladen waren Mitarbeitende, Patient:innen und Interessierte. Das Highlight: die Big-Banner-Ausstellung von Künstler:innen der „Dortmunder Gruppe“, die ihre Werke in den lauschigen Laubengängen der Klinik ausstellten. Ein paar Tage später



Die Ausstellung zeigte Werke der Dortmunder Gruppe im idyllischen Klinikgarten.

lud die Klinik zur großen Festveranstaltung ins Hotel Mutterhaus ein. Namhafte Referent:innen zeichneten die Geschichte der Klinik „Zwischen Tradition und Moderne“ nach. Hier wurde das Buch „Im Mittelpunkt steht der Mensch – Zur Entwicklung psychiatrischer und psychotherapeutischer Versorgung in der Kaiserswerther Diakonie“ vorgestellt, das jetzt z. B. in der Kaiserswerther Buchhandlung erhältlich ist. Den Abschluss der Feierlichkeiten bildete im Oktober ein wissenschaftliches Kolloquium, auf dem namhafte Wissenschaftler:innen Möglichkeiten der pharmakologischen Behandlung bei Schizophrenie diskutierten. Dazu hatte ein Forschungsteam der Klinik Anfang des Jahres eine international beachtete Studie publiziert.

Mehr dazu:



Sie möchten über Neuigkeiten aus der Kaiserswerther Diakonie und unsere Einrichtungen auf dem Laufenden bleiben? **Dann besuchen Sie auch unsere neue Website:** www.kaiserswerther-diakonie.de



Bei uns wird PFLEGE groß- geschrieben – *kommen Sie in unser Team!*

Am Florence-Nightingale-Krankenhaus suchen wir Pflegefachpersonen in unterschiedlichen Abteilungen. Arbeiten Sie gemeinsam mit uns in motivierten Teams und nutzen Sie die vielfältigen Möglichkeiten, Ihre berufliche Zukunft und Entwicklung mitzugestalten. Unser Umgang mit Menschen baut auf Respekt, Vertrauen und Mut.

Finden Sie bei uns mehr als einen Job:
www.kaiserswerther-diakonie.de/karriere

